Zeitschrift: Arbido

Herausgeber: Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare; Bibliothek Information Schweiz

Band: 19 (2004)

Heft: 7-8

Artikel: Tops und Flops - Entwicklungen in der Landschaft der Schweizer Mediendokumentation

Autor: Wandeler, Josef

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-768853

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

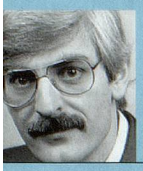
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tops und Flops – Entwicklungen in der Landschaft der Schweizer Mediendokumentation



Josef Wandeler
Mitinhaber der Trialog AG
Zürich

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Ich habe die Aufgabe, Ihnen einen Überblick über die Schweizer Mediendokumentationslandschaft zu geben; dazu muss ich Ihnen erst ein Geständnis machen: Als im vergangenen August im ersten Programm dieser Tagung das Thema «Archiv- und Dokumentationslandschaft Schweiz» auftauchte, habe ich lauthals dagegen protestiert, mit einem so langweiligen Thema Ihre Zeit zu vergeuden. Aber das Programmkomitee der FG7 hat darauf bestanden, dass dies für die Kolleginnen und Kollegen aus Deutschland unheimlich wichtig und interessant sei. Also hab ich es übernommen, darüber zu referieren, und so steh ich nun hier und kann nicht anders …

Eigentlich könnte ich es ganz kurz machen, denn bei uns erleben und erleiden wir die gleichen Entwicklungen wie in Deutschland. Oder anders gesagt: Auch wir kochen nur mit Wasser, nur sind unsere Töpfe etwas kleiner und so wird das Wasser schneller heiss. Rationalisieren und Sparen ist auch hier seit Jahren angesagt; vor allem natürlich bei den Presseverlagen, die in der gleichen Strukturkrise stecken wie die deutschen Verlage. Und da unsere Häuser kleiner sind und dementsprechend auch die Dokumentationen, geht es sehr viel schneller ans Mark. Als markantes Beispiel möchte ich dafür den Verlag TA-Media anführen, der mit dem Tages-Anzeiger und der Sonntags-Zeitung die neben den Boulevardblättern auflagenstärkste Tages- und Wochenzeitung der Schweiz herausgibt. In der Textdokumentation dieses Hauses arbeiten heute gerade noch drei Personen, die im Wesentlichen nur noch Input machen und kaum mehr Recherchen für die Redaktionen leisten können. Und da immer mindestens eine Person extern in der Schweizer Mediendatenbank arbeitet, gehört es zur Normalität, dass hin und wieder in der Textdokumentation gar niemand mehr anzutreffen ist. Man mag daraus schliessen, dass bei TA-Media ein – freundlich formuliert – besonders kostenbewusstes Management am Werk ist. Aber wir müssen uns natürlich die Frage stellen, wie lange sich andere Häuser noch mehr Aufwand leisten, wenn es offensichtlich auch anders geht. Eine noch radikalere Variante hat diesbezüglich der Jean-Frey-Verlag gewählt, der u.a. mit der Weltwoche eine einst renommierte Wochenzeitung herausgibt. Die einstige Weltwoche-Dokumentation existiert heute nicht mehr, das Personal wurde nach vielen Turbulenzen komplett entlassen und Jean Frey kauft heute die Dokumentations-Dienstleistungen bei SF DRS ein.

Ein Blick zurück nach vorn

Aber ich will Sie ja nicht demotivieren und Ihnen die Illusion einer Schweiz, wo alles wohlhabend und wohl geordnet ist, zerstören. Wenn wir wissen wollen, wo die Schweizer Mediendokumentation heute steht, kann es ja ganz hilfreich sein, einmal einen Blick zurück zu werfen. Da ich zu den Dinosauriern gehöre, die 1987 die letzte dieser Tagungen hier in Zürich mit organisiert haben, habe ich mal den Tagungsband von damals zur Hand genommen und nachgeblättert, mit welchen Themen wir uns damals beschäftigt haben. Und ich stellte fest, dass es durchwegs Themen waren, die uns auch heute noch beschäftigen. Ob dies damit zu tun hat, dass wir damals bei der Programmgestaltung so zukunftsorientiert waren, oder ob es ein Zeichen ist, dass wir uns immer im Kreis drehen, will ich im Moment mal dahingestellt lassen …

Ein Rahmenthema der damaligen Tagung lautete: «*Neuere Entwicklungen im EDV-Bereich*», und die EDV ist ja ein Thema, das uns permanent beschäftigt. Allerdings standen wir damals am Anfang einer Entwicklung, deren weiteren Verlauf wir damals (und auch heute) kaum abschätzen können. Der ETH-Professor Carl-August Zehnder, ein Informatikpionier, hielt damals einen heute noch lesenswerten Vortrag über «Relationale Datenbanksysteme und Informations-Retrieval-Systeme» und Professor Rainer Kuhlen aus Konstanz referierte über «Die Herausforderung von Volltextdatenbanken». Ich kann mich erinnern, dass damals in diesem Kreis noch heftig debattiert wurde, ob Volltextrecherche die Lösung aller Probleme oder einfach Teufelszeug sei. Heute wissen wir, dass weder das eine noch das andere der Fall ist. Wir alle brauchen Google und könnten gar nicht mehr ohne, fragen uns aber bei jeder Trefferliste, was sie uns wohl nicht anzeigt … Welche Fragen beim Thema Informationstechnik uns heute beschäftigen, illustriert das Tagungsprogramm:

Die *Digitalisierung* der Bestände ist auch hier in der Schweiz in vollem Gange; im Bereich Text ist sie seit Jahren schon Normalität und auch beim Standbild ist sie Realität, wie der Bericht von Peter Clerigi aus der Ringier Dokumentation Bild zeigen wird. Im Audiobereich sind wir mitten drin und Heinz Looser wird berichten, wie Radio DRS daran ist, diesen Schritt in die Zukunft zu tun. Beim bewegten Bild ist die Digitalisierung immer noch Zukunftsmusik, für die aber die Instrumente schon gestimmt werden; Sandra Figini vom Schweizer Fernsehen hat darum auch ihren Bericht über das Digitalisierungskonzept unter das Motto «Vision mit Stolpersteinen» gestellt.

Die Digitalisierung unterschiedlicher Medien ist die Grundlage für den Schritt von der traditionellen Mediendokumentation zur *multimedialen Dokumentation;* schwei-

zerische Projekte in diesem Bereich sind die Memobase von Memoriav, die aus rechtlichen Gründen auf der Ebene der Metadaten realisiert ist, und die Internetplattform von swissinfo, dem einstigen Schweizer Radio International.
Mehr Nachholbedarf haben wir offensichtlich im Bereich *automatische Indexierung*, wo neben zwei Praxisberichten aus Deutschland ein Erfahrungsbericht über halbautomatische Indexierung bei der NZZ vorliegen wird.

Kooperation

Ein weiteres Rahmenthema der Tagung von 1987 hiess «*Kooperation*», ein Thema, das seither noch an Aktualität gewonnen hat. Interessant ist, wo die Parallelen und die Unterschiede zwischen heute und damals anzusiedeln sind. Die Kooperationsprojekte, die 1987 vorgestellt wurden, stammten alle aus dem Rundfunkbereich, wo man auf der Ebene der elektronisch erfassten Metadaten die Chance realisierte, durch gemeinsame Datenbanken Mehrfacharbeiten zu vermeiden. Im Textbereich, wo noch die konventionellen Papierdossiers vorherrschten, war das damals keine realistische Perspektive. Mit der Digitalisierung der Pressedokumentationen hat sich die Situation radikal verändert und gemeinsam geführte Volltextdatenbanken sind nicht mehr wegzudenken. Mit der smd, der Schweizer Mediendatenbank, haben die Zürcher Medienhäuser in diesem Bereich durchaus Pionierarbeit geleistet, und da brauchen wir uns vor dem grossen Bruder nördlich des Rheins nicht zu verstecken.

Herbert Staub vom Schweizer Fernsehen geht in seinem Referat über die smd auf ein zentrales Problem aller Kooperationen ein: den Zusammenstoss der Kulturen, der damit zwangsläufig verbunden ist und bei der Planung solcher Projekte meistens unterschätzt wird. 1987 hatte ich in meinem Bericht über die nationale Musikdatenbank der SRG schon deutlich gemacht, mit welchen Schwierigkeiten man konfrontiert wird in einem Projekt, wo verschiedene Sprachen, Mentalitäten und Traditionen plötzlich zusammenarbeiten müssen. Das Beispiel smd zeigt, dass dies auch bei einer lokalen Kooperation von drei Medienhäusern in der gleichen Stadt nicht viel anders ist. Auch wenn alle die gleiche Sprache sprechen, mindestens im linguistischen Sinne, ändert das nichts daran, dass unterschiedliche dokumentarische Traditionen sehr viel Konfliktpotenzial enthalten. Von den Ängsten, die das Rationalisierungspotenzial solcher Projekte bei den Betroffenen auslöst, ganz zu schweigen.
Das Thema Kooperation hat aber auch noch einen ganz anderen Aspekt: 1987 waren wir Radioleute stolz darauf, mit der dreisprachigen, nationalen Musikdatenbank Pionierarbeit zu leisten. Das Digitalisierungsprojekt bei Radio DRS hat nun zur Konsequenz, dass mit Radio DRS der grösste Partner aus dieser nationalen Kooperation aussteigt und seinen eigenen Weg geht. Ich muss gestehen, dass mich dieser Entscheid im ersten Moment recht befremdet hat – nicht nur weil ich damals selber am Aufbau mitgearbeitet habe, sondern weil es mir auch als Flop für den Kooperationsgedanken erschienen ist. Allerdings ist dies der Blick durch die Brille der Dokumentation: Denn im Rückblick muss ich auch selbstkritisch feststellen, dass diese Musikdatenbank ein Projekt von Dokumentaren für Dokumentare war, die da gemeinsam ihre Metadaten gepflegt haben – ziemlich weit weg von den Leuten, die Radiosendungen produziert haben. Mit der Digitalisierung der Audiobestände eröffnet sich hier eine ganz neue Perspektive, indem die Archivbestände direkt in den Produktions- und Sendeablauf integriert werden können. Dies wird auch die Rolle von Dokumentation und Archiv positiv verändern und ihre Bedeutung letztlich stärken, wenn sie nicht mehr als Gärtchen von sammelwütigen Sonderlingen missverstanden werden kann. Das Projekt bei Radio DRS ist somit zwar ein Abschied aus der Kooperation mit den anderen Dokumentationen der SRG, aber gleichzeitig ein Einstieg in eine neue Form der Kooperation mit der Produktion von Sendungen im eigenen Haus.

Ausbildung

Zum Schluss kann ich Ihnen noch von einer ausgesprochen positiven Entwicklung berichten: Noch vor 12 Jahren habe ich in einem Referat an der IASA-Tagung in Bern festgestellt, bezüglich Ausbildung im Bereich Archiv und Dokumentation habe die Schweiz den Status eines Entwicklungslandes. Dies hat sich inzwischen gründlich geändert und wir haben heute das Niveau des zivilisierten Europa erreicht. Dabei haben wir bei der Schaffung von staatlich anerkannten Ausbildungsgängen einen durchaus eigenständigen, schweizerischen Weg gewählt. Zum einen haben wir es geschafft, eine integrierte Ausbildung für die drei Bereiche Archiv, Bibliothek und Dokumentation zu schaffen. Dies ist meines Erachtens ein wichtiger Schritt, um die zunehmend künstliche Trennung in den Köpfen der Berufsleute zu überwinden und sie für die Zukunft fit zu machen.

Zum anderen haben wir die Ausbildungsgänge in unsere Struktur der Berufsausbildung integriert: Die Basis ist eine praxisorientierte, dreijährige Berufslehre, die zum Abschluss als «I+D-AssistentIn» führt. Die meisten dieser Azubis absolvieren ihre Lehre in einer grösseren Bibliothek, aber auch die Bild- und Textdokumentation von SF DRS bietet inzwischen einen Ausbildungsplatz an. Daneben bieten die beiden Fachhochschulen in Genf und Chur je einen dreijährigen Studiengang an, der zum Abschluss als «I+D-SpezialistIn» führt. Beide Ausbildungsangebote haben sich in wenigen Jahren stark entwickelt und viel Nachfrage gefunden – heute sind wir schon so weit, dass wir darauf achten müssen, nicht mehr Leute auszubilden, als der Arbeitsmarkt aufnehmen kann. Ergänzend gibt es auch die Angebote an Nachdiplomausbildungen, wo sich Hochschulabsolventen aller Richtungen eine Zusatzqualifikation im I+D-Bereich erwerben können. Hervorheben möchte ich hier das Nachdiplomstudium I+D in Chur; dieses läuft seit 1992 und wir haben es in den letzten Jahren renoviert und neu auf die aktuellen Bedürfnisse ausgerichtet. Die Besonderheit dabei ist die, dass wir neben Archiv, Bibliothek und Dokumentation auch den Bereich Museum integriert haben – dies hat sich als Erfolg herausgestellt, und wir haben uns hinterher gewundert, warum wir nicht schon längst auf diese Idee gekommen sind.

Damit komme ich schon zum Schluss meines kleinen Überblicks und es bleibt mir, noch auf einen Unterschied zwischen 1987 und 2004 hinzuweisen. Wer damals einen Vortrag der Tagung nachlesen wollte, musste über ein Jahr warten, bis der Tagungsband publiziert war. Zumindest was dieses Referat angeht, brauchen Sie nicht auf den Tagungsband zu warten, denn es ist seit letzter Woche auf der Website der Trialog AG abrufbar. Sie hätten also gar nicht hier sitzen und mir zuhören müssen – umso mehr danke ich Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit! ■

contact:

E-Mail: wandeler@trialog.ch